

Briefwechsel zwischen Heinz-Joachim Heydorn und Herwig Blankertz

Pädagogische Korrespondenz (2005) 34, S. 25-30



Quellenangabe/ Reference:

Briefwechsel zwischen Heinz-Joachim Heydorn und Herwig Blankertz - In: *Pädagogische Korrespondenz* (2005) 34, S. 25-30 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-79770 - DOI: 10.25656/01:7977

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-79770>

<https://doi.org/10.25656/01:7977>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://pk.budrich-journals.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@cipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

- 5 **DAS HISTORISCHE LEHRSTÜCK**
Andreas Gruschka
Heinz-Joachim Heydorn / Herwig Blankertz:
Eine Kontaktaufnahme
- 8 *Heinz-Joachim Heydorn*
Realer Humanismus und humanistisches Gymnasium
- 25 Briefwechsel zwischen Heinz-Joachim Heydorn
und Herwig Blankertz
- 31 *Herwig Blankertz*
Der Konservative als Revolutionär
- 37 **SINNBILDER**
Wolfgang Münzinger / Andreas Gruschka
Zusammengefügt und analysiert
Jacques-Louis David malt Antoine und Marie Lavoisier
- 52 **AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG**
Jens Rosch
Mathematik zwischen Dressur und Verstehen
*Phänomenologie einer unbehaglichen fachkulturellen Antiquiertheit
am Beispiel geometrischer Berechnungen bei PISA*
- 75 **ERZIEHUNG NEU**
Johannes Appel
Vor Gebrauch wird gewarnt!
Wie eine Benutzerordnung für einen Computerraum erziehen soll.
- 88 **DER REFORMRÜCKSCHLAG**
Günter Rüdell
Wie Selektion eingeklagt wird – eine Fallstudie

Briefwechsel zwischen Heinz-Joachim Heydorn und Herwig Blankertz

Blankertz an Heydorn, 5. Juni 1972

Sehr geehrter Herr Heydorn!

In der Anlage übersende ich Ihnen ein Exemplar der Empfehlungsschrift »Kollegstufe NW«. Die Zeitschrift für Pädagogik beabsichtigt, über den nordrhein-westfälischen Versuch einer Gesamtoberstufe Auseinandersetzungen zu führen. Sofern Sie Zeit und Lust haben, eine kritische Analyse des ganzen Modells oder einiger Details zu schreiben, so lassen Sie das bitte möglichst bald die Schriftleitung der ZfP unter Angabe der voraussichtlichen Manuskriptvorlage wissen [...]. Der ZfP ist nicht an einem Referat über die organisatorischen, curricularen und didaktischen Einzelheiten des Modells gelegen, weil der Empfehlungstext z. Z. in sehr großer Auflage verbreitet wird und viele Zeitschriften darüber berichten, so dass angenommen werden darf, dass jedenfalls die Leser der ZfP in einigen Monaten über den Sachverhalt völlig im Bilde sein werden.

Ich wende mich an Sie auch ein wenig darum, weil ich gerade Ihr Buch über den Widerspruch von Bildung und Herrschaft lese. Bestimmte Grundannahmen zur Einschätzung der europäischen Bildungstradition und insbesondere auch der neuhumanistischen Theorie sowie ihrer Deformation teile ich; Spuren dabei werden Sie noch im Kapitel zur bildungstheoretischen Legitimation des Kollegstufenmodells entdecken. Hinsichtlich der von Ihnen gezogenen Konsequenzen bin ich allerdings völlig anderer Auffassung, und zwar sowohl vom Standpunkt der Hermeneutik aus, d.h. ich halte Ihre Ableitungen vom Boden des von Ihnen selber gewählten Ansatzes aus für unvertretbar und darum falsch, als auch vom Standpunkt einer Parteinahme für die demokratische Bildungsreform, was aber natürlich kein Argument gegen Sie ist, weil Sie eben diese Parteinahme nicht teilen. Indessen: so fatal Ihre Auffassungen mir auch erscheinen, so sehr möchte ich Ihnen meinen Respekt ausdrücken. Die Lektüre Ihres Buches hat bei mir zu den seltenen Momenten geführt, bei denen sich der eigene Widerspruch unmittelbar als potentielle Selbstkritik artikuliert, als der coup de foudre, der die Haltbarkeit der eigenen Position problematisiert.

Dafür danke ich Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen
bin ich

Ihr Herwig Bankertz (handschriftliche Unterschrift)

Heydorn an Blankertz – August 1972

Sehr geehrter Herr Blankertz!

Entschuldigen Sie bitte, dass ich Ihre liebenswürdigen Zeilen heute erst beantworte. Es liegt dies nicht nur daran, dass ich mich über die Grenzen des Erträglichen strapaziere; wichtige persönliche Dinge bleiben liegen. Es liegt in diesem Falle auch an etwas anderem, das ich gar nicht so einfach darlegen kann. Ihre Einladung, zur Kollegstufe in der ZfP Stellung zu nehmen, war mir sehr angenehm; auch wäre dies für mich aus mancherlei Gründen interessant. Dennoch möchte ich davon Abstand nehmen. Ich habe einige, wenn auch nur kleinere Verpflichtungen übernommen, die ich nicht hätte übernehmen sollen. Ich bin 56 Jahre, die Lebenszeit wird überschaubar. Ich möchte alle meine Kraft noch einem grossen Zusammenhang zuwenden, der mich von Jugend auf fasziniert hat und sich als Verhältnis von Geist und Wirklichkeit umreissen lässt; ein uraltes Thema gewiss, aber für jede Zeit wieder aufzunehmen. Dafür habe ich bisher ein wenig vorgearbeitet, widerspruchsvoll, aber nicht ohne Verkettung mit den objektiven Widersprüchen, denen wir unterworfen sind. Der Versuch ihrer geistigen Bewältigung ist selbst ein Befreiungsprozess von unermesslicher Befriedigung.

Ihre Bemerkungen haben mich sehr gefreut und ich habe ernsthaft über sie nachgedacht. Ich meine dies wirklich.

Ich darf Ihnen eine kleine, neuere Arbeit beilegen. Es würde mich auch freuen, sie einmal kennen zu lernen, falls Ihr weg durch Frankfurt, – diese abstrakteste deutsche Stadt –, führt.

Mir den besten Wünschen

Ihr Heinz-Joachim Heydorn (handschriftlich)

Blankertz an Heydorn, 21. August 1972

Sehr geehrter Herr Heydorn, haben Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen und die Übersendung Ihrer Abhandlung zur Neufassung des Bildungsbegriffs. Wenn ich es auch bedaure, daß Sie sich nicht in der Lage sehen, in der Zeitschrift für Pädagogik zur Kollegstufe Stellung zu nehmen, so sind mir Ihre Gründe doch ebenso einsichtig, wie ich mich über Ihren Brief gefreut habe. Gestatten Sie mir, mich meinerseits revanchieren zu dürfen mit der Übersendung eines Exemplars meines Buches »Bildung im Zeitalter der großen Industrie«.

Die Redaktion von b: e hat mich gebeten, eine Rezension über ihre bildungstheoretischen Schriften zu schreiben. Ich bemühe mich um eine dem Gegenstand und zugleich dieser Zeitschrift angemessenen Diktion. Von diesen, mit dem Publikationsort zusammenhängenden Schwierigkeiten abgesehen, tendiere ich in der Konfrontation mit Ihren Schriften dazu, Respekt, Kritik und Selbstkritik, substantielle Aussage und ironische Nebenbemerkung zu vermengen. Nach dem Bild, das ich mir nach der Lektüre von Ihrer Person gemacht habe, rechne ich damit, daß Sie, entgegen den

durchschnittlichen Gepflogenheiten unserer engeren und weiteren Fachkollegen, eine panegyrische Rede nicht einmal wünschen, geschweige denn ihr Ausbleiben als persönliche Beleidigung deuten werden.

Mit freundlichen Grüßen bin ich
Ihr Herwig Blankertz (handschriftlich)

Heydorn an Blankertz – 21. September 1972 - handschriftlich

Sehr geehrter, lieber Herr Blankertz!

Nach unserer Rückkehr fand ich Ihren Brief; ich war ein wenig beschämt. Natürlich möchte ich keine »panegyrische« Rede. Solche Reden bringen niemanden weiter. Zur Ironie habe ich ein gutes Verhältnis; sie relativiert den Anspruch und gibt ihm jene Menschlichkeit, die der abstrakten These abgeht, lässt sie zugleich offen.

Für Ihr gutes Buch meinen besonderen Dank.

Meine Frau und ich waren in Italien auf den Spuren Michelangelos. Welch ein Werk!

Mit allen guten Wünschen
Ihr Heinz-Joachim Heydorn

Heydorn an Blankertz – 30. Dezember 1972 handschriftlich

Lieber Herr Blankertz!

Zunächst meine besten Wünsche für das kommende Jahr!

Dann ist es längst Zeit, Ihnen meinen herzlichen Dank für die Besprechung zu sagen. Das Buch hatte es bis heute schwer. Der Verlag hatte es wohl in anderer ideologischer Erwartung angenommen; er hat es bis heute aus seiner Werbung ausgeschlossen. Linke Organe haben vielfach eine Besprechung, – wegen des »reaktionären Inhalts« –, abgelehnt. Die Durchführung der Problemstellung hatte nur wenig Zusammenhang mit der augenblicklich vorherrschenden Diskussion. So haben Sie dieses Buch mit auf den Weg geschickt.

Ich halte es für keine geringe Sache, der Wirklichkeit unter ihren Bedingungen auf den Weg zu helfen, wie Sie es tun. Aber auch der Gedanke will zu ende gedacht sein, ohne Rücksicht auf seine Übersetzbarkeit. Etwas bleibt davon vielleicht doch auch für diese Wirklichkeit, kann sich ihr vermitteln, schliesslich in sie eingehen. Es ist nur notwendig, dass sich der zu ende gedachte Gedanke einer Möglichkeit verbindet. Sie haben kritisch recht: Der Inhalt des Kommenden, gewünschten, war am Bilde des Vergangenen dargetan. Dies ist eine Schwäche, aber ich meine, sie ist unvermeidlich.

Herr Gamm hat auch Sie um Mitarbeit gebeten; zeitlich geht es mir wie Ihnen.

Leider konnte ich nicht in Darmstadt sein. Ich würde mich freuen Sie zu treffen.

Ihr
Heinz-Joachim Heydorn

Zusatz: handschriftlich Irmgard Heydorn:

Lieber Herr Blankertz! Hätte mein Mann Ihnen nicht geschrieben, hätte ich es irgendwann getan, um Ihnen zu sagen, mit welchem Vergnügen ich Ihre Besprechung gelesen habe, sowohl im Hinblick auf die Kritik wie auf die Anerkennung, auch ich wünsche Ihnen alles Gute zum neuen Jahr. Ich würde mich freuen, Sie einmal bei uns begrüßen zu können.

Heydorn an Blankertz – 28. Oktober 1974

Lieber Herr Blankertz!

Zuerst möchte ich mich herzlich für Ihre Zusendung bedanken; Sie haben mir eine Freude gemacht. Auch ich lege noch eine Kleinigkeit bei. Hätten Sie Lust, einmal in meiner Vorlesung: »Pädagogik der Aufklärung« (Do. 15-16 Uhr) im Januar oder Februar zu Fragen der Bildungstheorie zu sprechen, nach Ihrer beliebigen Wahl, versteht sich? Es ist dies meine einzige Vorlesung, sie behandelt die Pädagogik des bürgerlichen Aufstiegs, daran brauchen Sie sich aber bei der Gastvorlesung nicht zu halten. Man könnte sich einmal wiedersehen.

[...]

Zu Ihrer Wahl als Vorsitzender unserer Gesellschaft möchte ich Ihnen noch meine Glückwünsche aussprechen. Es steht zu erwarten, dass sie nun endlich ein grösseres Gewicht erhält, – ich meine, was ich schreibe. Angesichts des Themas würde ich mich gern aktiv an dem geplanten Kongress des Jahres 1976 beteiligen, wenn der Vorstand zustimmt auch mit einem Referat oder Korreferat. Für mich ist gerade die Fortführung des auch bei Marx durchaus vorhandenen idealistischen Ansatzes gegenüber der vulgärmarxistischen Fortsetzung von erheblicher Bedeutung, ich sehe zudem keinen Bruch mit der grossen bürgerlichen Theorie, zugleich aber auch die Notwendigkeit einer Überprüfung des Marxismus selbst, ohne seine Bedeutung zu verkennen. Auch hier gibt es einen Zuwachs an Erkenntnis, der eine einfache Übersetzung unmöglich macht. Ich sehe bereits, dass ich weitaus mehr schreiben müsste, um mich verständlich zu machen, so unterlasse ich es für den heutigen Tag. Eben hierüber würde ich gern mit Ihnen wieder bei uns im Hause reden. Haben Sie noch einmal meinen Dank für Ihre stete Freundlichkeit.

Mir den besten Wünschen

Ihr Heinz-Joachim Heydorn (handschriftlich)

Zusatz: handschriftlich Irmgard Heydorn

Herzliche Grüße und Aufwiedersehen, Ihre Irmgard Heydorn

Blankertz an Irmgard Heydorn - 19. November 1979

Sehr verehrte, liebe Frau Heydorn!

Der Syndikat-Verlag hat mir in Ihrem Auftrage ein Exemplar des Neudruckes von »Über den Widerspruch von Bildung und Herrschaft« geschickt. Ich danke Ihnen für diese lebenswürdige Geste sehr verbindlich. Dieses Buch Ihres Mannes ist mir im Laufe der Zeit immer wichtiger geworden, besonders seitdem ich wieder voll am der Universität arbeite und einen Teil meiner Tätigkeit in Vorlesungen und Seminare zur Geschichte der Pädagogik investiere.

Die Rezension, die ich seinerzeit auf Bitten der Redaktion von b: e schrieb, war, wie mir heute ganz deutlich ist, viel zu oberflächlich. Ich hatte, um die Frage prüfen zu können, ob sich eine Rezension dieses Buches und der kleineren Schrift aus der Edition Su[h]rkamp für mich lohnen würde, etwas herumgeblättert, fand mich bald gefesselt, las dann alles in einem Zuge durch, war von Gedankenfülle, Urteilkraft und sprachlicher Subtilität ebenso tief beeindruckt, wie von manchen Thesen zum Widerspruch gereizt, setzte mich an meine Schreibtisch und schrieb die Rezension an einem Abend herunter.

Erst später wurde mir bei erneuter, nicht mehr unter Rezensionsdruck stehender Lektüre klar, dass ich voreilig gewesen war, dass das Werk Ihres Mannes von einem Rezensenten die Sorgfalt, Ausdauer und Muße beanspruchen durfte, die bei der Interpretation eines Klassikers angemessen ist. Ich bedaure es, nicht der Rezensent gewesen zu sein, auf den Ihr Mann rechtens einen Anspruch hatte.

Umso mehr freue ich mich darüber, dass das Buch jetzt wieder in dieser schönen Neuausgabe greifbar ist. Mit dem Anhang haben Sie eine ebenso gelungene wie würdige Lösung gefunden. Was in der Vorbemerkung zum Anhang ausgeführt ist, entspricht genau dem, was ich selbst über dieses Problem denke.

Als eine bescheidenen Gegengabe gestatte ich mir, Ihnen ein Exemplar der Broschüre »Rock'N'Roll subversiv« zu übersenden, die mein ältester Sohn, der Student ist und der schon als Schüler Schriften Ihres Mannes las, in dem von Ihm betriebenen Kleinstverlag mit dem unheilvollen Namen [Büche der Pandora] herausgebracht hat.

Mit herzlichen Grüßen

bin ich Ihr

Herwig Blankertz (handschriftlich)